

Dramatische Lage für viele Bauern

Niedrige Fleisch- und Milchpreise machen den Landwirten in NRW zu schaffen

Von Jan Jessen
und Martin Korte

An Rhein und Ruhr. Der anhaltende Preisdruck bei Milch und Fleisch macht den Landwirten immer mehr zu schaffen. Bauernfunktionäre sprechen von einer dramatischen Situation, besonders die Lage der Schweinebauern sei „katastrophal“. Es drohe eine Beschleunigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft – sprich: des Höfesterbens an Rhein und Ruhr.

Deutlich bemerkbar machen sich nach Angaben des Rheinischen Landwirtschaftsverbandes (RLV) die anhaltenden Russland-Sanktionen. Seit Beginn des Einfuhrstopps Anfang August vergangenen Jahres haben sich laut RLV die Agrarexporte nach Russland auf etwa 900 Millionen Euro halbiert; bei Fleischwaren und Milchprodukten seien sie auf Null zurückgegangen. Das Überangebot



Arme Schweine: 130 Euro wert. FOTO: DPA

auf dem EU-Binnenmarkt drückt die Preise, eine Entwicklung, die durch den Konkurrenzkampf im Einzelhandel noch weiter verschärft wird.

„Die Situation spitzt sich dramatisch zu“, sagte Johannes Röring, Präsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes, der in der „Westfalenpost“ vor existenzgefährdeten Bedingungen für die Landwirtschaft warnte. Die Erzeugerpreise für ein Schwein lägen bei 165 Euro, der Handel zahle nur 130 Euro. RLV-Sprecherin Andrea

Bahrenberg sagte der NRZ, die Situation sei für die Schweinebauern, die in den vergangenen Jahren „für das Tierwohl investiert haben, eine Katastrophe“.

Bei der Milch sieht es ähnlich aus: „Die Preise sind auf dem niedrigsten Stand seit fünf Jahren“, sagt der Vorsitzende der Kreis Klever Bauernschaft, Josef Peters. Nach Einschätzung von NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rempel wird sich das so schnell nicht ändern: „Es droht ein weiterer Preisverfall“, so Rempel, der sich gemeinsam mit fünf weiteren grünen Landwirtschaftsministern bei der Bundesregierung für die Entwicklung „neuer Kriseninstrumente“ stark macht, um die bäuerliche Milchviehhaltung zu erhalten.

Ein großes Problem sieht Josef Peters auf seine Kollegen im Winter zukommen – die Futterbaubetriebe verzeichneten einen deutlichen Ernteeinbruch: „Das Winter-

futter wird knapp und teuer“, so der Kreislandwirt.

Eine gute Nachricht gibt es immerhin für die Bauern an Rhein und Ruhr: Während in anderen Bundesländern die Getreideernte wegen der lang anhaltenden Dürre äußerst schlecht ausfiel, fuhren die hiesigen Bauern gute Erträge ein. Sie lägen „deutlich über dem mehrjährigen Durchschnitt“, so das Landwirtschaftsministerium. NRZ

DIE GUTEN BÖDEN HABEN DAS SCHLIMMSTE VERHINDERT

■ Im April fiel **30 Prozent weniger Regen als gewöhnlich**, im Mai sogar 50 Prozent. Auf den „guten Böden“ im Rheinland konnten trotzdem verhältnismäßig gute Erträge erzielt werden, wobei die Weizenernte am Niederrhein etwas rückläufig war.